

Geschichte der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler und der Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler 1914-1953 = Histoire de la Caisse de secours pour artistes suisses et de la Caisse de maladie pour artistes suisses 1914-1953

Autor(en): **Fischer, Guido / Fries, Willy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1954)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hommage à Aimé Barraud

Les yeux d'Aimé Barraud sont maintenant fermés à la beauté du monde comme le sont les yeux de ceux qui mènent le monde...

Nous ne verrons plus dans les rues de Neuchâtel passer ce solide garçon au masque et à l'allure d'empereur romain. Moins évidente que sa solidité était sa distinction, car elle était celle du cœur et de l'esprit, laquelle n'a rien de commun avec les grimaces distinguées de la vulgarité.

Parce que supérieurement intelligent, Aimé Barraud devait de rester sourd aux niaiseries des manœuvres de lettres au service des mercantis, qui firent de la peinture une industrie française. Il fut, par exemple, absolument insensible à celle-ci: «Le sujet doit disparaître parce qu'un nouveau sujet apparaît, qui va rejeter tous les autres, la présence dominatrice du peintre lui-même.» Pour Barraud, peintre authentique, «le seul principe en art est de copier ce que l'on voit.» Qu'évoquent ces guillemets? Est-ce quelqu'intrus dans le domaine des arts plastiques? Un Malraux, un Casou? Non pas. Rodin, qui parle de ce qu'il sait!

Aimé Barraud n'avait ni la sottise ni l'orgueil de

penser qu'il pouvait se passer du précieux auxiliaire qu'est l'objet pour nous communiquer ses impressions, ses admirations. C'est pourquoi ses fleurs ressemblent à des fleurs et ses raisins à des raisins. Mais ses toiles, en même temps qu'elles nous disent la beauté des choses qu'elles représentent nous montrent la force et la profondeur du sentiment qu'elles suscitent dans l'esprit du peintre.

Jamais Barraud ne fit la moindre concession à ces modes de peindre que lancent les précieuses ridicules de Paris, modes tout aussi grotesques qu'éphémères, et qui donnent à toutes les œuvres qu'elles engendrent l'apparence de vieilles gravures de modes, quarante huit heures après leur apparition.

A sa dernière exposition, j'ai entendu Barraud s'apitoyer sur ceux qui sont insensibles aux plantes, aux arbres, aux pierres, à l'onde et à l'apparence des êtres. Aimé Barraud, dont la vocation a été suscitée par l'amour passionné de ces choses, ne pouvait avoir la vanité et la naïveté de ceux qui ne veulent rien devoir à dame nature, et qui croient ainsi pouvoir nous charmer et même nous émouvoir avec les entrechats ridicules et prétentieux de leur danse plastique...

Octave Matthey, Neuchâtel

Geschichte der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler und der Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler

1914—1953

Die Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler tritt mit dem Jahr 1954 ins fünfte Jahrzehnt ihres Bestehens. Unser Kollege Willy Fries, der für die Kasse unermüdlich tätig ist, hat die wichtigsten Ereignisse vor und seit ihrer Gründung nachstehend aufgezeichnet.

Ein Augenblick der Besinnung, der Rückschau auf den zurückgelegten Weg, drängt sich umso mehr auf, als wir den Bericht über die Unterstützungs- und Krankenkasse mit erfreulichen Mitteilungen über ihren weiteren Ausbau abschließen können. Schon das Jahr 1953 brachte eine wesentliche Leistungsverbesserung der Krankenkasse. Die erneute Erleichterung verdanken wir einem Legat von Frau Dr. Jöhr, der Gattin des treuen Freundes der Künste und der Künstler Dr. Adolf Jöhr, im Betrage von Fr. 50 500.—

Der gute Jahresabschluß der Unterstützungskasse erlaubt es, vorläufig auf die vorgesehene Erhöhung der Verkaufsprozente zu verzichten. Wir freuen uns darüber umso mehr, als es trotzdem möglich wurde, die bisherige unbefriedigende Lösung mit den Umsatzprozenten der Ausstellungsveranstalter gerechter und einfacher zu gestalten.

Auch diese gute Nachricht wurde in erster Linie durch ein Geschenk möglich. Herr. Dr. H. König, dem wir für seine weitsichtige und selbstlose Fürsorge schon großen Dank schulden, hat zugunsten der Krankenkasse auf eine Entschädigung von Fr. 25 000.— verzichtet. Wir sprechen ihm für alles was er für bedrängte Kollegen tut unseren tiefsten Dank aus. In diesem Dank schließen wir auch die langjährigen, treuen Mitarbeiter, unseren Kollegen Willy Fries und

die Herren Lüthy und Walter Haab, sowie die zuverlässigen Helferinnen Fräulein April, Knochenbauer, Ammann und Furrer, ein. Dem verdienstvollen Wirken aller Vorstandsmitglieder gebührt umso mehr ein besonderer Dank und die öffentliche Erwähnung, als es in der Stille und mit größter Diskretion geschieht.

Endlich möchten wir aber auch die großen Verdienste der Schweiz. Rentenanstalt hervorheben. Wenn sie nicht in großzügiger und uneigennütziger Weise die Büroarbeiten besorgen würde, könnten die Leistungen der Kassen unmöglich auf der bisherigen Höhe gehalten werden. Solange die vorbildliche Zusammenarbeit des Präsidenten, der Vorstandsmitglieder und der Schweiz. Rentenanstalt zum Wohle unserer von Not und Krankheit bedrängten Kollegen möglich ist, dürfen wir unbesorgt dem weiteren Wirken und Gedeihen der Kassen entgegensehen. Dies erfüllt uns mit tiefer Dankbarkeit.

Guido Fischer

1914

Nach langjährigen Versuchen und Anläufen wurde im Jahre 1914 durch den Schweizerischen Kunstverein (SKV) und die Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) die «Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler» gegründet und am 11. Juni des Jahres konstituiert.

WERDEGANG

- 1907 Erste Anregung durch G. Jeanneret zur Gründung einer «Hilfskasse» (Generalversammlung GSMBA).
- 1907 Initiative des Präsidenten des SKV, Herrn Ro-

man Abt, zur Gründung einer «Alters- und Unterstützungskasse» (inklusive Hinterlassenenfürsorge).

1909 Wiederaufnahme der Angelegenheit durch die GSMBA. — S. Righini befürwortet die Verbindung mit dem SKV.

Im weiteren Verlauf der Bemühungen tritt die Alters- und Hinterlassenenfürsorge zugunsten von Unterstützungen in Notfällen zurück, in der Erkenntnis, daß Alters- und Hinterlassenenrenten die Kräfte der Beteiligten übersteigen würden. (Darob etwelche Enttäuschung beim SKV.)

1911 Erster Entwurf von Statuten durch den SKV. (Die Gründung einer eigentlichen Versicherungskasse mit statutarischen Unterstützungs- und Pensionsansprüchen und festen Prämien-sätzen der beteiligten Künstler wird fallengelassen.)

1912 Zweiter Entwurf der Statuten, auf Wunsch der GSMBA verfaßt von Prof. Dr. H. Roelli (Mitberater: Dr. G. Schaertlin und S. Righini). Dieser wurde selben Jahres der Beratung durch die Delegierten des SKV und der GSMBA zugrunde gelegt.

1913 Einstimmige Annahme durch die Generalversammlung der GSMBA und Beschluß eines jährlichen Beitrages von Fr. 1000.—. Damit wurde das Werk vor dem Untergang bewahrt, obwohl der Beitritt des SKV noch ausstand, da sich in ihm noch Bedenken gegen die Gründung erhoben.

1914 (13. Jan.) Abstimmung des Vorstandes des SKV ergibt: Erste Abstimmung: 5 für, 5 gegen Vertagung des sofortigen Beitritts.

Zweite Abstimmung: 6 für, 4 gegen sofortigen Beitritt.

DIE GRÜNDUNG ERFOLGT

Jährlicher Beitrag der GSMBA: Fr. 1000.—.

Jährlicher Beitrag des SKV: Fr. 500.—.

Vorstand: Dr. G. Schaertlin, Präsident (SKV)
S. Righini, Vizepräsident
(Generalversammlung)
J. H. Escher-Lang, Quästor (SKV)
C. Vogelsang, Aktuar
(Generalversammlung)
W. Röhliberger, Beisitzer
(Generalversammlung)

(Kein Mitglied des Vorstandes des SKV ließ sich bereitfinden, eine Wahl in den Vorstand anzunehmen.) Als erste Rechnungsrevisoren amtierten die Herren Landolt und Aman der Schweizerischen Revisions-gesellschaft AG.

1915

Aufstellung und Druck eines Verzeichnisses sämtlicher beitragspflichtiger Künstler mit Angabe der Sektion oder des Vereins, dem sie angehören.

Verbindung gesucht mit Bund, Kantonen, Städten, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten der betr. Ankäufen und Bestellungen.

Bei Prozentabgabe der Bildhauer: Abzug der Materialkosten und Arbeitslöhne.

Geschenk des Eidgenössischen Departementes des Innern: Fr. 2000.—.

Geschenk des Schweizerischen Kunstvereins: Franken 1500.—.

Beitritt der Kunstsammlung Basel: Jährlicher Beitrag: Fr. 50.—.

Versuch von Lösung der Schwierigkeit der Berechnung der Prozentabgabe von Architekten (Abgabe nur für Skizze und das Bauprojekt bei öffentlichen Bauten.)

1916

Bestellung von Vertrauensmännern.

1918

Entwurf zur Gründung einer Krankenkasse
von Julius Boscovits

Fr.

a) Durch freiwillige Beiträge (Behörden, Kunstfreunde)	15 000.—
b) Durch Verlosung (Werke der Künstler)	75 000.—
c) Durch Zentralkasse u. Mitgliederbeiträge	10 000.—
	<hr/>
	100 000.—

Dieser Vorschlag wurde an die Sektion Zürich zuhanden der Generalversammlung der GSMBA gerichtet. (Jede Sektion sollte eine Krankenkassenverwaltung von 3—4 Mitgliedern bestimmen.)

1919

26. April: Besprechung Julius Boscovits mit Righini. Bei Verwerfung des Antrages durch die Generalversammlung der GSMBA soll Righinis Antrag für eine Krankenversicherung durch die Unterstützungskasse Geltung verschafft werden.

29. April: In einem Briefe von Dr. Schaertlin an Righini bezweifelt er den Erfolg von a) und b) (oben). Es sei zu erwägen, ob die bestehende Unterstützungskasse sich nicht zur Lösung einer solchen Aufgabe erweitern ließe, namentlich dann, wenn die *ordentlichen Jahresbeiträge der GSMBA und des SKV angemessen erhöht würden.*

1919 wurde die *Krankenversicherung einbezogen*, Krankengeld ab 11. Krankheitstag à Fr. 5.—, — bis maximal Fr. 500.— pro Krankheitsfall, also für 100 Tage;

1926 ab 10. Krankheitstag à Fr. 8.—, — bis maximal Fr. 500.— pro Krankheitsfall.

1920

Die rasche Erledigung der Geschäfte wird uns dadurch wesentlich erleichtert, daß die Mitglieder des Vorstandes mit einer Ausnahme am gleichen Orte wohnen. Damit werden Zeit und Kosten erspart. Daran sollte auch für die Zukunft festgehalten werden.

1921

Steuerbefreiung gewährt durch die Regierung des Kantons Zürich.

1922

Beschluß Unantastbarer Fonds von Fr. 100 000.—.

1928

Befreiung der Architekten von Beitragspflicht und Wegfall von Anspruch auf Unterstützungen.

Veranstaltungen von Sektionen der GSMBA zugunsten der Unterstützungskasse:

Sektion Zürich Fr. 10 900.—
Sektion St. Gallen Fr. 700.—
Sektion Basel Fr. 1 813.65

1929

Unterstützungen nur an Maler und Bildhauer, an keine Kunstgewerber (dito Krankengeld).

1930

Aktuar *C. Vogelsang* †
Wahl Direktor *E. Lüthy* als Aktuar.

1933

Seit mehreren Jahren besteht eine Unterstützungskasse der Sektion Bern GSMBA.

Von der Sektion St. Gallen wird eine Sterbekasse gegründet. (Zersplitterungsgefahr!)

1935

Ueberreichung einer Plakette (von Bildhauer Knöll) zum 20. Jubiläum der Unterstützungskasse durch die GSMBA.

1937

Vizepräsident *S. Righini* † (24. Oktober).
Wahl *W. Fries* als Vizepräsident 5. Februar 1938.
Legat Familie Righini Fr. 10 000.—.

1938

Präsident Dr. *G. Schaertlin* † (21. August).
Wahl Dr. *H. Koenig* als Präsident.

1939

Rücktritt von Quästor *J. H. Escher-Lang*.
Wahl Direktor *G. E. Schwarz* als Quästor.
Direktor Schwarz war seit 1918 Rechnungsrevisor. Sein Nachfolger als solcher wurde E. Brupbacher-Bourgeois.

1940

Stiftungen:
Ulrico Hoeppli Fr. 10 000.—
GSMBA Fr. 5 000.—
Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft Fr. 3 000.—

1942

Befreiung vom Wehropfer (Wehrsteuer).

1943

Geschenk der Schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien Fr. 76 995.35
(Hälfte des anteilberechtigten Reinertrages der Kunstausstellung der Schweizerischen Nationalspende 1941/1942, Restsaldo siehe 1944.)
Zurücklegung von Fr. 80 000.— als Krankenversicherungsfonds.
Erster Beitrag des Eidg. Departementes des Innern von Fr. 2000.—.

Rücktritt *W. Röthlisberger* als Beisitzer.
(Wenige Wochen nachher gestorben.)
Wahl *A. Blailé* als Beisitzer.

1944

Gründung der Stiftung «Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler».

(Taggeld vom 4.—10. Krankheitstag . . Fr. 1.—,
Taggeld vom 11. Krankheitstag an . Fr. 4.—.)

Legat eines Kunstfreundes an Unterstützungskasse Fr. 10 000.—.

Fr. 100 000.— an Stiftung Krankenkasse durch Unterstützungskasse und Beschluß eines jährlichen Beitrages von Fr. 5000.—.

Erstmalige Aeuftung des «Helmhaus-Fonds», Einlage: Fr. 1000.—.

Geschenk der Schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien (Rest) Fr. 3 212.50
(siehe auch 1943).

1945

Wünsche zum Ausbau der Krankenkasse:

1. Einschluß der Unfälle,
2. Erhöhung der Taggelder,
3. Abschaffung des Erlöschens der Mitgliedschaft nach Bezug von 180 Tagen Krankengeld innert 360 Tagen,
4. Leistung an landesabwesende Mitglieder (bisher nur bis 180 Tage).

1946

Unterstützungskasse: Geschenk von Fr. 40 000.— von der «Schweizerspende an die Kriegsgeschädigten», als Anteil am Erlös der «Spende der Künste»; Einlage in «Schweizerspendefonds».

1947

Verteilung des «Schweizerspendefonds» von Franken 40 000.—:

Fr. 30 000.— an statutengemäß ausgewiesene Künstler, die sich an der Schweizerspende beteiligen,

Fr. 5 000.— an Beteiligte ohne erfüllte Bedingungen,

Fr. 5 000.— an ausländische Künstler (für Medikamente und Material).

Krankenkasse: Verwirklichung der ersten Ausbaustappe, durch Statutennachtrag vom 20. Juni 1947, mit Wirkung ab 1. Januar 1948:

Erweiterung der Leistungsdauer von 180/360 auf 360 innerhalb 540 aufeinanderfolgenden Tagen. Hat ein Mitglied diese Genußberechtigung erschöpft, so ruht die Leistungspflicht der Kasse während 5 Jahren, um alsdann wieder neu aufzuleben (bisher mußten die «ausgesteuerten» Mitglieder gestrichen werden). Dieser Ausbau wurde ermöglicht durch eine Erhöhung der jährlichen Zuschüsse von zwei der finanzierenden Institutionen:

UK . . von Fr. 5000.— auf Fr. 6000.—,
= um Fr. 1000.—,

GSMBA von Fr. 3000.— auf Fr. 3500.—,
= um Fr. 500.—,

Jährliche Erhöhung Fr. 1500.—.

1949

Krankenkasse: Ab 1. Juli Erhöhung des Taggeldes von Fr. 4.— auf Fr. 6.—, ermöglicht durch die Stiftung eines zusätzlichen Kapitals von Fr. 50 000.— durch die Unterstützungskasse.

Rücktritt Direktor *G. E. Schwarz* als Quästor.
Wahl *W. Haab* als Quästor.

1950

Werbungen von Dr. H. Koenig für Unterstützungskasse (Freier Fonds an qualifizierte Künstler ohne erfüllte Bedingungen).

1951

Fr. 12 000.— von Unterstützungskasse an Krankenkasse zum Ausgleich des Vermögensrückganges in den Jahren 1950/51.

1952

W. Martin-Couvet † (Rechnungsrevisor seit 1932). Wahl Werner Bär zum Rechnungsrevisor II.

Beschluß der GSMBA, den jährlichen Zuschuß an die Krankenkasse mit Wirkung vom Jahre 1953 an von Fr. 3500.— auf Fr. 5000.— zu erhöhen.

Außerordentlicher Zuschuß des SKV an die Unterstützungskasse, Fr. 500.— (von uns aufgeteilt in Fr. 250.— an die Unterstützungskasse und Fr. 250.— an die Krankenkasse).

1953

Mit Wirkung vom 1. Juli 1953 an stehen die sich im Ausland befindenden Mitglieder der Krankenkasse ungeschmälert im Genuß der Rechte aus der Krankenkasse und sind demgemäß ihren in der Schweiz lebenden Kollegen gleichgestellt.

Legat Dr. A. Jöhr † Fr. 50 500.— } an die Unter-
Stiftung Dr. H. Koenig Fr. 25 000.— } stützungskasse.

Das Legat von Fr. 50 500.— wird der Krankenkasse zugewiesen zur Verwirklichung des weiteren Ausbauprogramms mit Wirkung vom 1. Januar 1954 an:

— Einschluß des Unfallrisikos und
— Herabsetzung der Karrenzeit für ausgesteuerte Mitglieder von fünf Jahren auf ein Jahr.

Seit 1914 wurden an Unterstützungen Fr. 681 112.87 und an Krankengeldern Fr. 226 281.80 ausbezahlt.

Dies zu ermöglichen, verdanken wir neben den obligatorischen Prozentabgaben, den freiwilligen Zuwendun-

gen, Reproduktionsgebühren und testamentarischen Vergabungen.

Zu besonderem Dank aber fühlen sich unsere beiden Kassen gegenüber der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt verpflichtet, welche ihnen seit ihren Gründungen zur Bewältigung des geschäftlichen Teiles ihrer Aufgaben Personal kostenlos zur Verfügung stellt.

Vorstandsmitglieder der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler und

Mitglieder des Stiftungsrates der Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler

Präsident:	Dr. G. Schaertlin †	1914—1938
	Dr. H. Koenig	seit 1938
Vizepräsident:	S. Righini †	1914—1937
	W. Fries	seit 1938
Quästor:	J. H. Escher-Lang †	1914—1939
	G. E. Schwarz	1939—1949
	W. Haab	seit 1949
Aktuar:	C. Vogelsang †	1914—1930
	E. Lüthy	seit 1930
Beisitzer:	W. Röthlisberger †	1914—1943
	A. Blailé	seit 1943

Rechnungsrevisoren:

Schweizerische Revisions-	
Gesellschaft	1915
J. Stamm	1916
Th. Delachaux	1916
R. Lugeon	1917
Dr. Diem	1917
G. E. Schwarz	1918—1938
Ch. Rambert	1918—1932
W. Martin-Couvet †	1932—1952
E. Brupbacher-Bourgeois	seit 1939
W. Bär	seit 1952

Zusammengestellt v. Vizepräsident Willy Fries, Zürich

Histoire de la Caisse de secours pour artistes suisses et de la Caisse de maladie pour artistes suisses

1914—1953

La Caisse de secours pour artistes suisses entre en 1954 dans la 5e décennie de son existence. Notre collègue Willy Fries, dont l'activité pour la caisse est inlassable, rappelle ci-dessous les événements les plus importants dès la création.

Un regard en arrière s'impose d'autant plus que nous pouvons clore le rapport de la caisse de secours et de la caisse de maladie en donnant des nouvelles réjouissantes de son développement. L'année 1953 déjà vit une amélioration importante des prestations de la caisse de maladie. Nous sommes redevables des nouvelles facilités à un legs de Madame Jöhr, l'épouse de l'ami fidèle des arts et des artistes M. le Dr. Adolphe Jöhr, du montant de fr. 50 500.—.

Le bouclement favorable des comptes de la caisse de secours a permis de renoncer momentanément à l'aug-

mentation envisagée du pourcentage sur les ventes. Nous nous en réjouissons d'autant plus qu'il a malgré cela été possible de trouver une solution au problème jusqu'ici peu satisfaisant du pourcentage sur les recettes provenant d'expositions, question maintenant réglée de manière plus simple et plus équitable pour les organisateurs d'expositions.

Cette bonne nouvelle est due elle aussi à un don de M. le Dr. H. Koenig, à qui nous devons une grande reconnaissance pour son concours si large et si désintéressé. Il a fait abandon en faveur de la caisse de maladie d'indemnités du montant de fr. 25 000.—. Au nom des collègues dans le besoin nous lui exprimons notre profonde gratitude. Nos remerciements vont aussi à ses fidèles collaborateurs, notre collègue Willy Fries et MM. Lüthy et Walter Haab, ainsi qu'à

l'aide dévouée de Mlles April, Knochenbauer, Ammann et Furrer. L'activité méritoire de tous les membres du comité vaut d'autant plus d'être publiquement relevée, qu'elle s'exerce sans bruit et avec la plus grande discrétion.

Mais nous voudrions relever aussi les grands mérites de la Société suisse d'assurance sur la vie. Si celle-ci ne se chargeait pas de manière généreuse et désintéressée des travaux de bureau, les prestations des deux caisses ne sauraient être maintenues au niveau actuel. Tant que la collaboration exemplaire du président, des membres du comité et de la Rentenanstalt existera, pour le plus grand bien des collègues dans la gêne ou malades, nous pouvons envisager avec sérénité le développement futur des deux caisses. Cela nous remplit d'une profonde gratitude. *Guido Fischer*

1914

Après des années d'études et de mise en train, la «Caisse de secours pour artistes suisses» fut fondée en 1914 par la Société suisse des beaux-arts (SSBA) et la Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses (SPSAS). Elle fut constituée le 11 juin 1914

LES ORIGINES

- 1907 Première suggestion de G. Jeanneret de créer un «Fonds de secours» (Assemblée générale SPSAS).
- 1907 Initiative du président de la SSBA, M. Roman Abt, en vue de la création d'une «Caisse de vieillesse et de secours» (avec aide aux survivants).
- 1909 Reprise de la question par la SPSAS. — S. Righini appuie une entente avec la SSBA. Au cours des pourparlers on en revient à des secours à des artistes dans la gêne, reconnaissant que l'allocation des rentes de vieillesse et survivants dépasserait les possibilités des intéressés (d'où une certaine déception de la part de la SSBA).
- 1911 Premier projet de statuts par la SSBA. (La création d'une caisse d'assurance proprement dite avec droit, pour les artistes affiliés, à des secours et à une pension moyennant primes fixes, est abandonnée).
- 1912 Deuxième projet de statuts, établi à la demande de la SPSAS par le Prof. Dr. H. Roelli (Collaborateurs: Dr. G. Schaertlin et S. Righini). Ce projet est soumis la même année comme base de délibérations aux délégués de la SSBA et de la SPSAS.
- 1913 Adoption unanime par l'assemblée générale de la SPSAS et décision de verser une cotisation annuelle de fr. 1000.—. L'existence de l'institution est ainsi assurée malgré que l'adhésion de la SSBA fit encore défaut, des hésitations s'étant manifestées au sein de celle-ci.
- 1914 (13 janvier) Un vote du comité de la SSBA donne le résultat suivant:
 1er vote: 5 voix pour, 5 voix contre l'ajournement de l'adhésion immédiate.
 2e vote: 6 voix pour, 4 voix contre l'adhésion immédiate.

CONSTITUTION DE LA CAISSE

- Cotisation annuelle de la SPSAS: fr. 1000.—
 Cotisation annuelle de la SSBA: fr. 500.—
 Comité: Dr. G. Schaertlin, président (SSBA)
 S. Righini, vice-président (Assemblée générale)
 J. H. Escher-Lang, trésorier (SSBA)
 C. Vogelsang, secrétaire (Assemblée générale)
 W. Röthlisberger, assesseur (Assemblée générale)

(Aucun membre du comité de la SSBA ne fut disposé à accepter une élection au comité).

Comme premiers vérificateurs de comptes fonctionnèrent MM. Landolt et Adam, de la Société suisse de revision S. A.

1915

Etablissement et impression d'une liste de tous les artistes contribuables, avec indication de la section ou de la société à laquelle ils appartiennent.

Prise de contact avec la Confédération, des cantons, villes, corporations relevant du droit public et institutions, en vue d'achats et de commandes.

Pour les sculptures, le coût du matériel et de la main d'œuvre est à déduire du % versé.

Don du Département fédéral de l'intérieur: fr. 2000.—

Don de la Société suisse des beaux-arts: fr. 1500.—

Entrée de la Collection publique d'œuvres d'art de la Ville de Bâle; cotisation annuelle: fr. 50.—

Tentative de trouver une solution au calcul du pourcentage dû par les architectes (seulement sur les esquisses et le projet de construction de bâtiments publics).

1916

Nomination d'hommes de confiance.

1918

Projet de constitution d'une caisse de maladie
par Julius Boscovits

	fr.
a) par contributions volontaires (autorités, amis des arts)	15 000.—
b) par loterie (œuvres d'artistes)	75 000.—
c) par la caisse centrale et les cotisations des membres	10 000.—
	100 000.—

Cette proposition fut présentée à la section de Zurich en vue de l'assemblée générale de la SPSAS. (Chaque section aurait à désigner une administration de la caisse de maladie de 3—4 membres).

1919

26 avril: Entretien de Julius Boscovits avec S. Righini. En cas de rejet, par l'assemblée générale de la SPSAS, de la proposition Boscovits, la proposition de Righini — assurance-maladie par la caisse de secours — doit être mise en valeur.

29 avril: Dans une lettre adressée à Righini, le Dr. Schaertlin met en doute le résultat selon a) et b) (ci-dessus). Il y aurait lieu d'étudier si l'activité de la caisse de secours existante ne pourrait être élargie en vue d'une solution à ce problème, notamment en cas

d'augmentation proportionnelle des cotisations régulières de la SPSAS et de la SSBA.

- 1919 *Inclusion de l'assurance-maladie*, indemnité de fr. 5.— dès le 11e jour,
— jusqu'à un maximum de fr. 500.— par cas de maladie, c'est-à-dire pour 100 jours,
1926 dès le 10e jour fr. 8.—,
— jusqu'à un maximum de fr. 500.— par cas de maladie.

1920

La liquidation rapide des affaires est grandement facilitée par le fait que les membres du comité, à une exception près, résident au même endroit, d'où économie de temps et d'argent. On se tiendra à l'avenir à cette situation.

1921

L'exonération d'impôts est accordée par le gouvernement du Canton de Zurich.

1922

Décision de créer un fonds inaliénable de fr. 100 000.—.

1928

Libération de l'obligation de cotisations de la part des architectes et suppression d'un droit à des secours.

Manifestations de sections de la SPSAS en faveur de la caisse de secours:

section de Zurich fr. 10 900.—
section de St. Gall fr. 700.—
section de Bâle fr. 1 813.65

1929

Secours aux seuls peintres et sculpteurs et non pas aux décorateurs (de même indemnités de maladie).

1930

Secrétaire *C. Vogelsang* †

Nomination de M. le Directeur *E. Luthy* comme secrétaire.

1933

Depuis plusieurs années, il existe une caisse de secours de la section de Berne.

La section de St. Gall constitue une caisse de décès. (Danger d'éparpillement!)

1935

Remise par la SPSAS d'une plaquette (du sculpteur Knöll) à l'occasion du 20e jubilé de la caisse de secours.

1937

Vice-président *S. Righini* † (24 octobre).

Nomination de *W. Fries* comme vice-président, 5 février 1938.

Legs de la famille Righini de fr. 10 000.—.

1938

Président Dr. *G. Schaertlin* † (21 août).

Nomination du Dr. *H. Koenig* comme président.

1939

Démission du trésorier *J. H. Escher-Lang*.

Nomination comme trésorier de M. le Directeur *G. E. Schwarz*.

M. G. E. Schwarz était vérificateur de comptes dès 1918. Son successeur est M. E. Brupbacher-Bourgeois.

1940

Subsides:

Ulrico Hoepli fr. 10 000.—
SPSAS fr. 5 000.—
Société suisse de réassurance fr. 3 000.—

1942

Exonération du sacrifice de guerre (Impôt de défense nationale).

1943

Donation du Don national suisse pour nos soldats et leurs familles fr. 76 995.35 (Moitié du bénéfice net de l'Exposition du Don national suisse 1941/1942. (Solde voir 1944).

Report de fr. 80 000.— dans un fonds d'assurance-maladie.

Premier subside du Département fédéral de l'intérieur fr. 2000.—.

Démission de *W. Röthlisberger*, assesseur. (décédé quelques semaines plus tard).

Nomination de *A. Blailé* comme assesseur.

1944

Création de la Fondation «Caisse de maladie pour artistes suisses».

(indemnité journalière du 4e au 10e jour . fr. 1.—,
indemnité journalière des le 11e jour . . fr. 4.—)

Legs d'un ami des beaux-arts à la caisse de secours fr. 10 000.—.

Subside de la caisse de secours à la Fondation caisse de maladie fr. 100 000.— et décision de verser une contribution annuelle de fr. 5000.—.

Premier subside du «Fonds exposition au Helmhaus» fr. 1000.—.

Donation du Don national suisse pour nos soldats et leurs familles (solde) fr. 3 212.50 (voir aussi 1943).

1945

Vœux concernant le développement de la caisse de maladie:

1. Inclusion du risque d'accidents,
2. Augmentation des indemnités journalières,
3. Abrogation de l'exclusion des membres ayant touché des prestations pendant 180 jours au cours de 360 jours.
4. Prestations aux membres résidant à l'étranger (jusqu'ici pendant 180 jours seulement).

1946

Caisse de secours: Don de fr. 40 000.— du «Don suisse aux victimes de la guerre», à titre de part au «Don des arts»; placement au «Fonds du Don suisse».

1947

Utilisation du «Fonds du Don suisse» de fr. 40 000.—: fr. 30 000.— secours à des artistes répondant aux statuts et ayant contribué au Don suisse,

fr. 5 000.— secours à des artistes ne répondant pas aux statuts mais ayant contribué au Don suisse,

fr. 5 000.— secours à des artistes étrangers (médicaments et matériel).

Caisse de maladie: Réalisation de la 1re étape d'extension, par complément aux statuts, du 20 juin 1947, avec effet dès le 1er janvier 1948:

Augmentation de la durée des prestations de 180/360 jours à 360 sur 540 jours consécutifs. Si un membre a épuisé son droit aux prestations, les obligations de la caisse s'éteignent pour 5 ans, pour renaître après ce délai (jusqu'ici de tels membres devaient être rayés). Cette extension a été rendue possible par l'augmentation des contributions annuelles de deux des institutions assurant le financement:

Caisse de secours,
de fr. 5000.— à fr. 6000.—, soit fr. 1000.—,
SPSAS, de fr. 3000.— à fr. 3500.—, soit fr. 500.—,
augmentation annuelle fr. 1500.—.

1949

Caisse de maladie: Dès le 1er juillet, augmentation de fr. 4.— à fr. 6.— de l'indemnité journalière, rendue possible par la remise, par la caisse de secours, d'un capital supplémentaire de fr. 50 000.—.

Démission de M. le Directeur G. E. Schwarz comme trésorier.

Nomination de M. W. Haab à titre de trésorier.

1950

Campagne de M. le Dr. H. Koenig en faveur de la caisse de secours (compte libre pour artistes qualifiés ne remplissant pas les conditions).

1951

Don de fr. 12 000.— de la caisse de secours à la caisse de maladie pour compenser la diminution de fortune des années 1950/51.

1952

W. Martin-Couvet † (vérificateur de comptes dès 1932).

Nomination de Werner Bär comme 2e vérificateur.

Décision de la SPSAS de porter dès 1953 sa cotisation annuelle de fr. 3500.— à fr. 5000.—.

Subside extraordinaire de la SSBA à la caisse de secours, fr. 500.— (attribution par nous-mêmes: fr. 250.— à la caisse de secours et fr. 250.— à la caisse de maladie).

1953

Avec effet au 1er juillet 1953, les membres de la caisse de maladie résidant à l'étranger bénéficient intégralement de leurs droits à l'égard de la caisse de maladie

et sont ainsi assimilés à leurs collègues établis en Suisse.

Legs Dr. A. Jöhr † fr. 50 500.— } à la caisse
Don du Dr. H. Koenig fr. 25 000.— } de secours.

Le legs de fr. 50 500.— est attribué à la caisse de maladie pour lui permettre de réaliser son programme d'extension avec effet dès le 1er janvier 1954:

— Inclusion du risque d'accidents,

— Réduction de 5 à 1 an de la période d'attente pour les membres ayant épuisé les prestations de la caisse de maladie.

Depuis 1914 il a été versé fr. 681 112,87 en secours et fr. 226 281,80 en indemnités de maladie.

Cela a été possible grâce aux contributions obligatoires mais surtout aux donations volontaires, droits de reproduction et legs testamentaires.

Les deux caisses doivent une gratitude toute particulière à la Société suisse d'assurance sur la vie, qui a depuis leur création mis bénévolement son personnel à disposition pour les travaux administratifs.

Membres du comité de la Caisse de secours pour artistes suisses et du Conseil de fondation de la Caisse de maladie pour artistes suisses

Président:	Dr. G. Schaertlin †	1914—1938
	Dr. H. Koenig	dès 1938
Vice-président:	S. Righini †	1914—1937
	W. Fries	dès 1938
Trésorier:	J. H. Escher-Lang †	1914—1939
	G. E. Schwarz	1939—1949
	W. Haab	dès 1949
Secrétaire:	C. Vogelsang †	1914—1930
	E. Luthy	dès 1930
Assesseur:	W. Röthlisberger †	1914—1943
	A. Blailé	dès 1943

Vérificateurs de comptes:

Société suisse de revision	1915
J. Stamm	1916
Th. Delachaux	1916
R. Lugeon	1917
Dr. Diem	1917
G. E. Schwarz	1918—1938
Ch. Rambert	1918—1932
W. Martin-Couvet †	1932—1952
E. Brupbacher-Bourgeois	dès 1939
W. Bär	dès 1952

Résumé par Willy Fries, vice-président, Zurich

Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler

Leistungsverbesserungen

Der Stiftungsrat der Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler hat in seiner Sitzung vom 15. Januar 1954 mit Wirkung ab 1. Januar 1954 zwei wesentliche Leistungsverbesserungen der Krankenkasse beschlossen, nämlich

den Einschluß des Unfallrisikos und die Herabsetzung der Karenzzeit für ausgesteuerte Mitglieder von fünf Jahren auf ein Jahr.

Damit können in Zukunft viele Härtefälle vermieden werden.

Bereits im Jahre 1953 hat der Stiftungsrat den Beschluß gefaßt, daß mit Wirkung vom 1. Juli 1953 an alle sich im Ausland befindenden Mitglieder der Krankenkasse ungeschmälert im Genuß der Rechte aus der Krankenkasse stehen und demgemäß ihren in der Schweiz lebenden Kollegen gleichgestellt sind.

Der entsprechende Statutennachtrag Nr. 2 vom 15. Januar 1954 liegt dieser Nummer der «Schweizer Kunst» zuhanden der Mitglieder der Krankenkasse bei.